

Bald leere Betten im Klinikum?

Abzug der Briten betrifft auch das städtische Klinikum

Von Frank Henrichvark

OSNABRÜCK. Wenn die britischen Militärangehörigen Osnabrück im kommenden Jahr verlassen, dann betrifft das viele Bereiche des zivilen Lebens in der Stadt. Beispiel Klinikum am Finkenhügel: Etwa 1800 Briten werden dort jedes Jahr behandelt, zahlreiche Babys geboren. Denn bereits seit 1996 versorgt das Klinikum Osnabrück die in Osnabrück und Münster stationierten britischen Soldaten und ihre Angehörigen.

Erst 2005 ist der Vertrag mit dem Klinikum bis 2013 verlängert worden. Allerdings deuteten die Vertragspartner aus dem britischen Verteidigungsministerium

und dem Kostenträger Guys und St. Thomas's Trust bereits Vorbehalte an: Unversehens wurde Klinikum-Geschäftsführer Dr. Hansjörg Hermes damit zum „Geheimnisträger“. Hermes war jedenfalls einer der ersten in Osnabrück und wahrscheinlich einer der wenigen Zivilisten in Deutschland überhaupt, die von den anstehenden Veränderungen bei den Garnisonsstandorten erfahren haben.

Neue Angebote als Ersatz

Das Klinikum konnte sich deshalb auf die Weiternutzung der bestehenden Kapazitäten einstellen, berichtete Hermes jetzt: „Da die Fallzahlen im Klinikum seit 2004 kontinuierlich gestiegen sind

und die der britischen Patienten sinken, werden die frei werdenden Betten, Diagnostik- und Therapiebereiche nunmehr zur Versorgung der deutschen Patienten genutzt.“

Zudem hat das Klinikum mehrere zusätzliche Angebote geschaffen, so zählte Hermes auf: Seit 2006 besteht das Medizinische Versorgungszentrum für Onkologie und Dermatologie, und im April dieses Jahres begann die Erweiterung der Wirbelsäulenchirurgie, für die ebenfalls Personal, Räume und medizinisches Gerät benötigt wird. Die finanziellen Ausfälle nach dem Abzug der Briten werden damit abgemildert.

In den Verhandlungen mit

dem Guys und St. Thomas's Trust und dem britischen Verteidigungsministerium wurde festgelegt, dass die im benachbarten Münster und Dülmen stationierten britischen Militärangehörigen weiterhin durch das Klinikum versorgt werden. Hermes: „Damit reduziert sich die stationäre Fallzahl von etwa 1800 Patienten jährlich auf knapp 600.“ Umgerechnet bedeutet das den Ausfall von etwa 32 Betten – oder einer kompletten Station – pro Jahr.

Es gibt Entlassungen

Bittere Pille dabei: Für einzelne Mitarbeiter des Klinikums hat die vorzeitige Vertragsbeendigung negative Folgen. Da durch neue Ge-

schäftsbereiche nicht unbedingt Mitarbeiter mit den gleichen Qualifikationen benötigt werden, sind – obwohl voraussichtlich die Versorgung in geringerem Maße fortgeführt wird – „personalwirtschaftliche Maßnahmen“ wie Versetzungen oder betriebsbedingte Kündigungen notwendig.

Direkt betroffen seien zunächst sieben Verwaltungsmitarbeiter, die ausschließlich für die Versorgung der britischen Militärangehörigen angestellt wurden, berichtete Dr. Hansjörg Hermes. Die Geschäftsführung des Klinikums wolle sich gemeinsam mit dem Betriebsrat bemühen, diese Maßnahmen „möglichst sozialverträglich“ umzusetzen.